

*** Die Schule der Einarmigen.** Man schreibt uns aus Wien: Es ist ein gutes Zeichen dafür, daß wir ruhig, unbesorgt, voll Zuversicht sind, und daß uns der Kanonendonner die umsichtige Klarheit der Gedanken nicht betäubt: wir denken schon über diesen Krieg hinaus und an die Heilung der Wunden, die er schlug. Dafür ist diese Schule der Einarmigen ein trefflicher Beleg. Sie hat ihren „Lehrsaal“ in der vornehmsten Mittelschule der Stadt, im akademischen Gymnasium, aufgeschlagen, und ein Einarmiger, der Architekt Großsfinger, ist ihr „Professor“. Er hat die Leiden, die seelischen Depressionen und die energische Bezwingung dieses körperlichen Fehlers am eigenen Leib erlebt und setzt seine Praxis nun auf der Lehrkanzel in Theorie um.

Als er an der Akademie seiner leidenschaftlichen Neigung gemäß Architektur belegen wollte, erregte sein Wunsch die Eifersucht des Direktors. Ohne rechten Arm zeichnen, die schwierigsten Konstruktionen ausführen zu wollen, bei denen es auf Genauigkeit vom Millimeter ankommt! Architekt Großsfinger zwang es. Und die psychische Erhebung, die ihm das Gelingen verschafft hat, will er nun anderen verschaffen, Soldaten und Offizieren, Vaterlandsverteidigern, die bei der Erfüllung der besten Pflicht dieser Tage von dem Unglück ereilt worden sind, einen Arm zu verlieren. Unglückliche Menschen, die sich selbst verloren dünkten, die in den kleinen Alltäglichkeiten des Lebens wie in ihrem Unterhalt auf fremde Hilfe fortan angewiesen zu sein glauben.

Aber es muß nicht sein. Ein Arm kann fast dieselben Dienste tun wie zwei. Und ganz dieselben, soweit es auf die leiblichen Angelegenheiten, die persönliche Bedienung, ankommt, Waschen, sich ankleiden, Essen, eine Zigarette anzünden, ohne daß man dabei etwa die Hündholzschnitzerei auf den Tisch oder den eigenen Körper aufstützt. Man hat Streichholzschnitzerei wie Streichholz in der nämlichen Hand zu halten, wie sonst in zweien! Das sind die allgemeinen Vorbereitungsstadien in der Schule der Einarmigen. Sie zerfällt nämlich in zwei Kurse: Den allgemein für persönliche Bedienung und die speziellen für einzelne Berufe, bei denen es allerdings sehr oft nur auf das ankommt, was die Nationalökonomie eine Berufungsverschiebung nennen. Die geistigen Arbeiter haben es da leichter und besser als die körperlichen, denn bei ihnen kommt es fast ausschließlich darauf an, mit einer Hand schreiben, Bücher aufschlagen und in Büchern blättern zu lernen. Körperliche Arbeiter hingegen müssen gewöhnlich in eine andere Kategorie des selben Zweiges übergeleitet werden. Man bildet etwa Tischler, Schlosser, Metalldreher zu Werkmeistern aus, Konduktoren oder Verschieber im Bahndienst oder Bahnsteigschaffner. Das klingt sehr einfach, wie jede gute Idee; indessen braucht es in der Praxis auch da einer großen Übung. Der Schaffner z. B. muß die Fertigkeit lernen, mit derselben Hand die Fahrkarte und die Range zu halten, um die Karte zu markieren. Viel leichter wird die Sache, wenn ihm ein Armstumpf geblieben ist, der dann durch einen künstlichen Arm mit einer künstlichen Hand verlängert wird.

Diese Art der Verstümmelungen sind die häufigsten, obwohl zum Glück überhaupt nur in ganz seltenen Fällen Amputationen vorgenommen werden müssen. So zählt die Schule der Einarmigen bisher auch nur 12 „Hörer“. Aber auch für wenige zu sorgen, sie sich selbst, ihrem Leben, ihrer Arbeit und dem Volkskapital wiederzugeben, ist Pflicht in diesen Tagen. Dr. S. B.